



Zuletzt aktualisiert: 27.07.2012 um 11:21 Uhr

## Diskussion um Europagrenzen entfiel mangels Teilnehmer

Das Gespräch wurde anlässlich der Uraufführung der dramagraz-Produktion "Gott ist ein Deutscher" angesetzt. Die wesentlichen Diskutanten ließen sich entschuldigen.



Foto © Otmar Klammer

Angekündigte Diskussionen finden nicht immer statt: Zu der am Donnerstag von der Grazer Sozialeinrichtung ISOP (Innovative Sozialprojekte) geplanten Gesprächsrunde "An den Grenzen Europas" ließen sich die wesentlichen Diskutanten, die aus Nigeria gebürtige Menschenrechtsaktivistin Joanna Adesuwa Reiterer sowie die kenianische Schauspielerin Mercy Dorcas Otieno, entschuldigen. Grund für das Gespräch wäre die dramagraz-Produktion "Gott ist ein Deutscher" gewesen, die am 30. Juli uraufgeführt wird.

"Gott ist ein Deutscher" wurde vom ehemaligen Grazer Stadtschreiber 2010, dem kongolesischen Autor Fiston Mwanza, verfasst. Es handelt von zerplatzten Träumen vieler Migranten, aber auch von der historischen Rolle Europas in Afrika. "Ich wollte kein typisches Werk über Migranten schreiben, das Mitleid erregt", so der Autor, "sondern ein kräftiges, farbenfrohes Stück, in dem Migranten nicht als Bittsteller dargestellt werden."

## Theater aus dem Bauch heraus

Ähnlich sieht es der Regisseur Ernst M. Binder: "Mercy Dorcas Otieno, die Hauptdarstellerin in diesem Drama, bittet um Arbeit und nicht um Asyl. Sie fordert dieses Recht provokativ ein und das gefällt mir." Das ist laut Binder jedoch nur die eine Seite des Stückes: "In dem Stück sehe ich sehr viel Poesie sowie eine sehr starke afrikanische Wahrnehmung der Welt."

Ein wesentlicher Bereich für die Inszenierung sind für den Regisseur die unterschiedlichen Theatertraditionen in Afrika und in Europa: "Die Hauptdarstellerin Mercy Dorcas Otieno kommt aus Kenia. Dort spielt man Theater aus dem Bauch heraus, sehr emotionell. Wir in Europa haben aber einen eher rationalen Zugang", so Binder, der nun versucht, beide Stile miteinander zu verbinden. "Man darf hier das afrikanische Theater auf keinen Fall unterdrücken, aber es wird auch das Handwerk des europäischen Theaters sichtbar werden."